

CORONAVIRUS Jugendhilfe im Landkreis beobachtet enorme Belastung im Alltag

„Kinder beschreiben diese Zeit als leblos“

Die Schule? Geschlossen. Freunde? Schon Ewigkeiten nicht mehr gesehen. Die Corona-Einschränkungen sind für Kinder und Jugendliche eine enorme Belastung.

VON ANNA WEYH

Hersfeld-Rotenburg – Corona bestimmt nun seit mehr als einem Jahr unseren Alltag. Tag für Tag vergeht – doch so wirklich passiert nichts. Gerade für Kinder ist diese neue Situation eine enorme Belastung. Das berichten die Jugendhilfen im Landkreis.

„Kinder haben ein ganz anderes Zeitverständnis“, sagt Sozialpädagoge Christoph Krämer. „Wenige Minuten, in denen nichts passiert, können sich bereits wie eine Unendlichkeit für sie anfühlen.“ Im ersten Lockdown seien viele noch befreit gewesen. „Es gab keinen Leistungsdruck mehr in der Schule. Mittlerweile können die Kinder diese Leichtigkeit aber kaum noch ertragen. Sie beschreiben diese Zeit als bedrückend und leblos. Sie fühlen sich erschöpft und müde“, erzählt Krämer von seinen Erfahrungen aus der Arbeit mit der Beiserhaus-Jugendhilfestation in Bebra.

Neben dieser Einrichtung gibt es noch zwei weitere Jugendhilfestationen im Landkreis Hersfeld-Rotenburg: die der Diakonie in Bad Hersfeld und die Pädagogisch-Therapeutischen Wohngruppen Schumann-Held in Schenkklengsfeld. Die Arbeit in Jugendgruppen wurde nur im ersten Lockdown für etwa drei Wochen ausgesetzt. „Die Situation für die Mitarbeiter ist durch Corona sehr schwierig. Man kann mit Kindern nicht auf Abstand oder mit



Homeschooling statt sozialer Kontakte: Kinder beschreiben die Corona-Zeit als bedrückend und leblos, berichten Sozialpädagogen aus dem Kreis Hersfeld-Rotenburg.

FOTO: ROLF VENNERND/DPA



Christoph Krämer
Jugendhilfe Beiserhaus Bebra



Sebastian Hauer
Leiter Diakonische Jugendhilfe



Ronald Fleischer
Leiter Erziehungsberatung



Martin Brosche
Geschäftsführer Schumann-Held

Maske arbeiten. Wir können uns nicht wirklich schützen“, sagt Martin Brosche, Geschäftsführer der Wohngruppen Schumann-Held. Für die stationären Wohngruppen habe man die Kontakte nach außen hin reduziert.

Schwieriger sei es im Umgang mit den ambulanten Gruppen, die sich zum Beispiel täglich nachmittags in

den Einrichtungen treffen. „Wir haben die Gruppen verkleinert, sodass dadurch die Infektionsgefahr geringer wird. Ein Risiko bleibt natürlich, aber die Kinder brauchen uns“, sagt Sebastian Hauer, Leiter der Diakonischen Jugendhilfe. „Wir bemühen uns, die Alltagsstruktur der Kinder aufrecht zu erhalten.“

Die Belastung ist in den Jugendhilfeeinrichtungen deutlich spürbar. „Die Kinder sind gestresst durch die Einschränkungen. Wir beobachten auch einen deutlichen Abfall im schulischen Leistungsbereich. Sie sind körperlich weniger aktiv und ihr Medienkonsum ist viel höher“, sagt Brosche. In der psychologischen Beratungsstelle

der Diakonie in Bad Hersfeld gibt es ähnliche Beobachtungen. Die Anfragen dafür würden seit Beginn der zweiten Welle spürbar zunehmen. Ronald Fleischer, Leiter der Erziehungsberatung, sagt: „Viele Kinder, die uns besuchen, hatten auch schon vor der Pandemie mit Konzentrationsstörungen zu tun. Das Paket der Kinder ist größer

geworden.“ Auch ihr Lebensalltag ist laut dem Psychologen aus den Fugen geraten. „Die Sorgen der Eltern sind groß, auch die Kinder bekommen das mit. Die Spannungen zu Hause nehmen zu, es gibt mehr Konflikte. Viele Eltern bemerken auch depressive Züge bei ihren Kindern“, sagt Fleischer. Den Eltern falle es schwer, den Kindern eine Perspektive zu vermitteln, da sie momentan eben selbst nicht wissen, wie es weitergeht.

Es stellt sich laut den Experten die Frage, was auffallen wird, wenn die Kinder wieder regelmäßig in den Schulen und den Vereinen sind. Das erneute Einordnen in das System könnte den Kindern sehr schwerfallen. Das betreffe vor allem die, die vorher bereits Probleme hatten. Martin Brosche sagt: „Durch die fehlenden sozialen Kontakte beobachten wir neue Probleme im Umgang mit anderen Kindern. Es tritt eine Stagnation oder sogar ein Rückgang der persönlichen Entwicklung auf.“ Für eine genaue Einschätzung über langfristige Folgen für die Kinder ist es laut den Sozialpädagogen allerdings noch zu früh.

Aber nicht alles am pandemiebedingten neuen Alltag ist schlecht. Brosche berichtet: „Unser Gruppenleben in den stationären Wohngruppen hat von der Pandemie enorm profitiert. Die Kinder haben weniger Kontakte nach außen, so liegt der Fokus eher auf dem Miteinander.“ Auch Pädagoge Krämer betont die Effektivität der sozialen Gruppenarbeit. „In den vergangenen Jahren haben wir Sozialpädagogen viel Individualhilfe geleistet. Jetzt entdecken wir wieder, wie wichtig die Gruppenarbeit ist.“

DAS SAGT ...

das Jugendamt

„Kinder und Jugendliche sind durch Corona in ihrem Erleben nochmals stärker beeinflusst als Erwachsene. Insbesondere die Kinder, die einen schwierigen familiären Hintergrund haben und aufgrund ihrer eigenen Beeinträchtigungen einen stabilen Betreuungsrahmen benötigen“, sagt Anette Kranz, Leiterin des Jugendamtes des Landkreises Hersfeld-Rotenburg. Eine fehlende Alltagsstruktur, die psychische Belastung der Eltern und auch finanzielle Nöte der Familie würden sich ungünstig auswirken. Das würde noch verstärkt, wenn hoher Medienkonsum und eine ungesunde Ernährung hinzukämen. „Wir freuen uns, dass wir mit den Jugendhilfeträgern Vereinbarungen für die Aufrechterhaltung des Angebots auch während des Lockdowns treffen konnten“, betont Kranz. „So bleibt für die Kinder ein strukturiertes Angebot aufrechterhalten, das diese Kinder unterstützen kann, die Auswirkungen der Pandemie gestärkt zu bewältigen.“ Die Jugendamtsleiterin weist aber auch daraufhin, dass die langfristigen Auswirkungen heute noch nicht umfassend abschätzbar seien. alw

Vielseitige Unterstützung für Kinder

Jugendhilfen fördern sowohl schulisches als auch soziales Lernen

VON ANNA WEYH

Hersfeld-Rotenburg – Die Jugendhilfeeinrichtungen unseres Landkreises im Überblick:

■ Jugendhilfe Bebra

In der Jugendhilfestation der Beiserhaus-Stiftung in Bebra gibt es eine Soziale Gruppenarbeit sowie eine Tagesgruppe. In der Sozialen Gruppenarbeit werden Kinder im Alter von sechs bis 14 Jahren in zwei Gruppen an jeweils zwei Nachmittagen in der Woche betreut.

In der Tagesgruppe hingegen werden sechs Kinder zwischen sechs und 14 Jahren täglich von montags bis freitags betreut. „Die Kinder kommen nach der Schule zu uns und verbringen den Nachmittag hier. Mit der Hilfe zur Erziehung in der Tagesgruppe soll die Entwicklung des Kindes durch soziales Lernen in der Gruppe gefördert werden“, sagt Sozialpädagoge Christoph Krämer.

■ Diakonie Bad Hersfeld

Die diakonische Jugendhilfestation in Bad Hersfeld bietet neben der Sozialpädagogischen Familienhilfe und der Betreuungshilfe auch eine So-



Keine Freunde treffen: Wegen der Corona-Pandemie müssen auch Kinder auf soziale Kontakte verzichten. Das ist problematisch für ihre Entwicklung.

FOTO: AXEL HEIMKEN/DPA-BILDFUNK

ziale Gruppenarbeit sowie eine Tagesgruppe als ambulante und teilstationäre Hilfeleistung für Kinder an.

Der Fokus wird gelegt auf schulisches sowie soziales Lernen. „In der Sozialen Gruppenarbeit werden in zwei Gruppen jeweils sechs Kinder und Jugendliche im Alter von sechs bis 14 Jahren an zwei Tagen in der Woche pädagogisch begleitet. In der Sozialpädagogischen Tagesgruppe stehen zehn Plätze für Jungen und Mädchen zur Verfügung. Die Tagesgruppe findet von Montag bis Freitag statt“, sagt Sozialpädagoge

Sebastian Hauer, Leiter der Jugendhilfestation.

■ Erziehungsberatung

Die psychologische Beratungsstelle/Erziehungsberatung der Diakonie ist ebenfalls in Bad Hersfeld angesiedelt und für den gesamten Landkreis zuständig.

Anders als bei der diakonischen Jugendhilfestation ist hier die Zusammenarbeit mit dem Jugendamt nicht notwendig. „Bei uns kann sich einfach jeder melden, der sich beraten lassen möchte: Eltern, Kinder, Jugendliche und Familien. Vieles findet

durch Corona gerade telefonisch oder per Video statt. In manchen Fällen ist bereits ein Telefonat ausreichend, in den meisten Fällen gibt es aber zwischen drei und fünf Gespräche mit den Betroffenen“, sagt Psychologe Ronald Fleischer, Leiter der Erziehungsberatungsstelle.

■ Wohngruppen

Die Pädagogisch-Therapeutischen Wohngruppen Schumann-Held in Schenkklengsfeld bieten Hilfe zur Erziehung und Unterstützung im sozialen Lernen für Kinder und Jugendliche.

Ambulant, teilstationär und stationär kümmern sich die rund 40 Mitarbeiter um die etwa 60 jungen Menschen. „Unsere Einrichtung bietet eine Tagesgruppe sowie Soziale Gruppenarbeit für Kinder und Jugendliche an. Außerdem haben wir verschiedene Wohngruppen, in denen die Jugendlichen teils nachts auch allein bleiben“, erklärt Geschäftsführer Martin Brosche.

Die Wohngruppen Schumann-Held arbeiten, wie auch die Jugendhilfen der Beiserhaus-Stiftung und der Diakonie, eng mit dem Jugendamt zusammen.

DAS SAGT ...

die DAK-Gesundheit

Die Pandemie hat auch in Hessen massive Auswirkungen auf die Gesundheitsversorgung von Minderjährigen. Laut einer Pressemitteilung der DAK-Gesundheit Hessen macht sich die Corona-Delle im Bereich der behandelten psychischen Erkrankungen im ersten Halbjahr 2020 besonders bemerkbar. Mit einem Rückgang von 19 Prozent im Vergleich zum Vorjahr sind die Behandlungszahlen in Hessen stärker zurückgegangen als im Bundesdurchschnitt. Der Lockdown im März und April 2020 sorgte zudem für einen starken Einbruch von Krankenhausbehandlungen und Operationen bei Kindern und Jugendlichen. So fiel mehr als jede dritte Kinder-Operation aus. Das zeigt eine aktuelle Sonderanalyse der DAK-Gesundheit, die die Universität Bielefeld erstellt hat. „Auf den ersten Blick wirkt der Rückgang der Behandlungen von psychischen Erkrankungen in Hessen wie eine erfreuliche Nachricht“, so Sötkin Geitner, hessische Landeschefin der DAK-Gesundheit. „Es drängt sich aber die Vermutung auf, dass viele psychische Leiden von Kindern einfach nicht behandelt wurden.“ red/alw